

LANDESSYNODE EKvW
Bielefeld, 24. Mai 2023

Guten Morgen, zunächst möchte ich Ihnen herzlich dafür danken, dass ich heute hier sein darf. Es war mir eine Ehre, an Ihrer Landessynode und am Tag zuvor an der Ökumenischen Konsultation teilnehmen zu können.

Ich vertrete die Föderation der Evangelischen Kirchen in Italien/Federazione Chiese Evangeliche in Italia (FCEI). Die Föderation wurde in den späten 1960er Jahren gegründet und besteht aus gewachsenen protestantischen Kirchen, darunter die Waldenserkirche (die mit der methodistischen Kirche in Italien vereint ist), sodann die Baptisten, Lutheraner, die Heilsarmee und andere kleinere protestantische Kirchen. Diese Kirchen sind in Italien in der Minderheit.

Ich bin in der winzigen Waldensergemeinschaft aufgewachsen, die allerdings eng mit der Geschichte Italiens verbunden und von einem starken Engagement für soziale Gerechtigkeit geprägt ist. Und die Föderation wurde mit dem Ziel gegründet, eine geeinte, starke und anerkannte Stimme in Italien zu sein.

Das Bewusstsein, kleine Gemeinschaften in Italien zu sein, hat die Art und Weise, wie wir als Kirchen in der Gesellschaft auftreten, sowie unser evangelisches Engagement und Zeugnis, stark beeinflusst: eine mutige Stimme, die immer bereit ist, für die Rechte aller Minderheiten zu kämpfen.

Kleine Kirchen zu sein, bedeutet allerdings nicht, isolierte Kirchen zu sein.

Wir glauben fest an die internationalen ökumenischen Allianzen und Partnerschaften mit anderen Schwesterkirchen in Europa. Dazu gehört auf jeden Fall auch die Evangelische Kirche von Westfalen. Wir danken Gott für unsere langen, soliden und geschwisterlichen Beziehungen. Und ich möchte Ihnen auch für all Ihre konkrete Unterstützung danken: wirtschaftlich, politisch und evangelisch.

Wir haben bereits wichtige gemeinsame Projekte, zum Beispiel durch Mediterranean Hope, das Flüchtlings- und Migrantenprogramm der Föderation, das ich koordiniere.

Vor einigen Tagen besuchten uns Landeskirchenrat Dr. Albrecht Philipps und Katja Breyer in Italien und waren mit uns in Rom, Kalabrien und auf Lampedusa. Auf dieser Reise sahen wir Orte großer Ungerechtigkeit, aber sie wurden zu Orten, an denen wir das Evangelium bezeugen konnten. Und die EKvW – Sie alle – war immer an unserer Seite: Unser Glaube ruft uns auf, gemeinsam zu handeln.

Mediterranean Hope wurde vor zehn Jahren auf der Insel Lampedusa gegründet. Die italienischen protestantischen Kirchen wussten sich vom Evangelium berufen, dort zu sein, wo so viele Menschen ankommen. Um ihr Leben zu retten, statt es dem Tod und der Gleichgültigkeit preiszugeben. Die Situation ist bis heute unverändert, wenn nicht sogar noch schlimmer geworden.

An der Anlegestelle im Hafen auf Lampedusa haben wir in den letzten Jahren Tausende und Abertausende von Menschen empfangen. Es ist dieselbe Anlegestelle, an der Albrecht und Katja diejenigen, die das Glück hatten, lebend anzukommen und die gefährliche und unmenschliche Überfahrt über das Mittelmeer zu überstehen, Wasser, Essen und einen würdigen Empfang boten.

Man könnte sagen, dass Lampedusa das „Tor zu Europa“ ist, so der Name eines Denkmals auf der Südseite der Insel gegenüber der afrikanischen Küste. Aber was für ein Europa wollen wir denn sein?

Als Kirchen haben wir gemeinsam die Verantwortung, diese Mauer zu durchbrechen, die um Europa herum immer höher und fester wird.

Das Evangelium ruft uns auf, alle Menschen willkommen zu heißen, nicht nur einige – vielleicht diejenigen, die uns nicht zu sehr stören und uns nicht an unsere Fehler erinnern. Unseren westlichen Wohlstand haben wir nicht zuletzt durch Kolonisation.

Es gibt keine gute oder schlechte Migration! Wir unterstützen alle und aus diesem Grund haben wir das Projekt „Humanitäre Korridore“ (Humanitarian Corridors – HC) ins Leben gerufen und setzen es auch weiterhin um.

HCs sind eine Alternative zu den Todesfahrten über das Mittelmeer. Sie sind ein sicherer und legaler Weg, um nach Europa zu gelangen, aber sie können nicht der einzige Weg sein. Wir brauchen ein europäisches System für sichere Überfahrten, wie das COMET-Projekt, an dem Ihre Kirche und FCEI als Partner beteiligt sind. Und die Kirchen *sollten* gemeinsam ihre Stimme zu diesem Thema erheben.

Mit Mediterranean Hope sind die protestantischen Kirchen an vielen anderen Grenzen präsent und wirksam: Zum Beispiel auf den Feldern in Kalabrien, wo wir an der Seite von Wanderarbeitern stehen, die ausgebeutet werden und gezwungen sind, unter unwürdigen Bedingungen in Zeltstädten zu leben, denen es an einer grundlegenden Infrastruktur fehlt.

Seit mehr als zwanzig Jahren fördern die italienischen Regierungen eine „Ghettopolitik“: Containerlager, die sich immer außerhalb des Stadtzentrums befinden, Arbeiter, die unsichtbar gemacht werden und ohne jegliche Politik der sozialen Eingliederung. Die Arbeiter, die unsere Lebensmittel ernten, werden wie der Abfall der Gesellschaft, der Abfall unseres Produktionssystems behandelt. Aus all diesen Gründen haben wir eine Sozialherberge eröffnet, ein Ort, an dem man in Würde und Sicherheit leben kann. Und um es zu unterstützen, haben wir Tausende von Kilos ethischer (fairer) Orangen verteilt, auch hier in Deutschland dank Ihrer Kirche.

Mit dem Projekt „Humanitäre Korridore“ begleiten wir Menschen, die aus dem Libanon, Libyen und Afghanistan fliehen. Mehr als 6.000 Menschen sind seit 2016 über humanitäre Korridore nach Europa gekommen.

Wir sind auch in Bosnien mit einem Tageszentrum für Menschen, die die Grenzen entlang der Balkanroute überqueren, um nach Europa zu gelangen, und mit einer therapeutischen Kletterhalle, einem Ort, an dem wir vertrauensvolle Beziehungen aufbauen und die soziale Integration fördern, vertreten. Wir befinden uns in Sizilien, wo wir im „Haus der Kulturen“ etwa vierzig Menschen aus den HCs oder anderen Migrationsrouten aufnehmen. Und in Rom, wo wir in unserer Zentrale den Empfang der humanitären Korridore koordinieren und in Zusammenarbeit mit den Kirchen, der Zivilgesellschaft und den Institutionen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene Sensibilisierungskampagnen durchführen und fördern.

Wie gesagt, kleine Kirchen zu sein, bedeutet nicht, isolierte oder machtlose Kirchen zu sein.

Als italienische Protestanten glauben wir fest an die Werte der Solidarität, des Friedens und der Gerechtigkeit (wie wirtschaftliche, soziale, klimatische und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit). Wir entdecken das unglaubliche Geschenk, Teil einer größeren Gemeinschaft von Gläubigen zu sein, wie die, die uns heute hierherbringt und uns in konkreten Projekten und einer gemeinsamen Mission zusammenhält.

„Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer (1. Korinther 12, 18-20).“

Nochmals vielen Dank für Ihre Einladung und Unterstützung.